

Wiesbadener General-Anzeiger
Preis: Durch unsere Leserkunden und Agenten: Auf-
gabe 1: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mk. vierteljährlich; Ausgabe 2:
1.20 Pfennig monatlich, 3.60 Mk. vierteljährlich (Kaufpreis der monat-
lichen Ausgabe 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe 1: 70 Pfennig monatlich,
2.10 Pfennig vierteljährlich; Ausgabe 2: 80 Pfennig monatlich, 2.40 Pfennig
vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Der Wiesbadener General-Anzeiger
erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. v. a.
Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nikolaistraße 11. — Filiale: Mauritiusstr. 12. — Fernsprecher: Geschäftsstelle (Inserate u. Abonnement) Nr. 199. Redaktion Nr. 183.
Verlag Nr. 812. — Berliner Redaktionsbüro: Berlin W. 9, Postfach 12.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnen-
blätter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf dem Todes- oder Gesamtunfallrisiko infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherungsgesellschaft „Kochbrunnen-
blätter“ versichert, in der Weise, dass, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall in
einer Woche der hiesigen Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden
nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Gesellschaft geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss, die vom Verlag oder direkt von der hiesigen Lebensversicherungsgesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 268

Donnerstag, 14. November 1912.

27. Jahrgang

Es wird abgewiegt.

Die Mobilisierung in Oesterreich.

Die Meldung von der österreichischen Mobilisierung
wird, wie schon gemeldet, von nichtamtlicher und unge-
wöhnlicher Seite als unzutreffend hingestellt. Was das zu be-
deutet, zeigt folgende Nachricht:

Infolge der größeren Anzahl von Rekruten, welche
mit dem Inkrafttreten des neuen Wehrgesetzes ein-
rücken, sind die Auszubildungsverhältnisse schwieriger
geworden. Die Heeresverwaltung sah sich daher veran-
lasst, die Rekruten für die im Bereiche von Bos-
nien, der Herzegowina und Dalmatien be-
stehenden Bataillone von nun an zuerst vier Wochen
hindurch in ihren Kadettenanstalten auszubilden zu
lassen und sie dann erst nach ihren Truppenabteilungen
zu senden. Diese vier Wochen sind nunmehr abge-
laufen, und es beginnen am 14. November (das ist
der Donnerstag, an dem das Landheer mobilisiert
werden sollte, Red.) die Abtransporte aus dem
ganzen Gebiet der Monarchie. Bei dieser Ge-
legenheit wird nicht überflüssig sein, die Öffentlichkeit
angesichts der ungewöhnlichen Truppenbewegungen auf-
zuklären, daß es sich um keinerlei außergewöhnliche
Maßnahmen handelt, sondern daß die Militärschulen, die
man an manchen Orten sehen wird, nichts als Re-
krutentransporte sind, welche die jährliche Mann-
schaftsbewegung für die Truppen des 15. und 16. Korps
nach dem Süden führen.

Diese Nachricht, selbst wenn sie vollkommen die Wahr-
heit laut, beweist nur, daß die Donaumonarchie doch am
Belien auf erhöhte Kriegsbereitschaft Wert legt, und die
hiesigen Truppen nicht mit der Rekrutenausbildung be-
schäftigt sind. Ein vollständiges Dementi der Mobilisierungs-
nachricht ist keineswegs, wohl aber könnte sie — wenn
man mißtrauisch sein wollte — als ein verstelltes Zugeständnis
aufgefaßt werden.

Ingleichen sind zwei neue Kreuzer in Dienst ge-
stellt worden. Aus Pola wird darüber gemeldet: Gestern
wurden die kleinen Kreuzer „Zenta“ und „Szigetvár“ als
Prüfung für die beiden nach der Türkei abgegangenen Kreuzer
in Dienst gestellt. Sie verbleiben in den hiesigen
Gewässern.

Auf Serbien scheint die energische Haltung des mäch-
tigen Nachbarn ihren Eindruck nicht verfehlt zu haben.

Serbien nachgiebig?

Aus Paris kommt heute die Nachricht, daß Serbien
sich nachgegeben habe. Sie lautet: Auf der hiesigen
österreichischen Gesandtschaft wird berichtet, daß die öster-
reichisch-serbische Frage durch ein Arrangement über den
Balkan von Giovanni di Medua Dank bulgarischer Ver-
mittlung so gut wie gelöst ist und daß auch bezüglich Al-
banien eine Verständigung im Zuge sei.

Darüber diese Meldung auch vertriebt sein, so ist es doch
wohl Tatsache, daß in dieser Richtung eine Lösung der
österreichisch-serbischen Schwierigkeiten gesucht wird.

Sie wird auch offenbar von Italien begünstigt. Der
Minister „Napolo Romano“ erklärte, der Wunsch Ser-
biens nach einem Ausgange zum Meer sei durch-
aus verständlich. Obwohl gewisse Bedenken Oester-
reichs-Ungarns gerechtfertigt erscheinen, könne man Serbien
eine Genugtuung nicht versagen. Serbien sei der einzige
Balkanstaat, der seinen Zugang zum Meere besitze. Das
ist in der Ansicht, daß es der europäischen Diplomatie ge-
lingen werde, die österreichischen und serbischen Ansprüche
auszugleichen, indem sie Serbien ein kleines Fenster nach
dem Meer zubilligen, dazwischen, daß dieses Fenster keine Ge-
fahr für die Zukunft bilde.

Das kleine Fenster in Montenegro zu suchen sein
kann, erscheint bei den intimen italienisch-montenegrini-
schen Beziehungen verständlich.

Durazzo besetzt.

(Telegramm unseres Sonderbericht-
erstatters.)

Belgrad, 13. Nov. 1912.

Eine spät nachts eingetroffene Depesche meldet, daß
Durazzo von den Serben besetzt wurde.

Der gewesene Präsident der russischen
Duma, Guskow, begibt sich nach Moskau, um vom
Kaiser empfangen zu werden.

Albanien Autonomie.

Nach Informationen aus privater Quelle haben die
albanischen Chelvi in Salona zusammen die Autonomie
Albanien proklamiert.

Einbeziehung der russischen Reserven?

Die russische Regierung hat beschlossen, die bereits seit
langer Zeit vorgesehene Maßnahme, die die Einbeziehung
für Ende dieses Monats zur Entlassung kommenden
Reserven bis zum 31. Dezember d. J. vorzieht, zur Aus-
führung zu bringen. Die „Kowoj Bremsa“, die diese
Maßnahme früher gebracht, dann aber dementiert

hatte, erklärt diese Maßnahme für gerechtfertigt und sucht
ihre Notwendigkeit in ausführlicher Weise darzulegen.

Russischer Eiertanz.

Dem „N. Wiener Tagbl.“ wird aus Petersburg vom
12. Nov. 1 Uhr morgens telegraphiert: Der Minister des
Aussereichen hat den serbischen Gesandten veran-
lasst, Rußland werde zur Hafenfrage keine direkte
Stellung nehmen, sondern die Austragung lediglich den
österreichisch-serbischen Verhandlungen überlassen, wobei
Rußland bereitwillig freundschaftliche Un-
terstützung gewähren werde, jedoch unter Verwei-
bung jeglicher Inzipation der österreichisch-
russischen Beziehungen.

Die Friedensbedingungen erbeten.

In Konstantinopel wird berichtet, daß die Pforte eine
Mitteilung der französischen Regierung erhielt, in der es
heißt, daß zu einer wirksamen Mediation die Pforte
die Friedensbedingungen zu erkennen geben
müsse. Der Minister des Aussenwerts legte diese Frage dem
Ministerrat vor, der darüber in die Beratung eingetreten
ist. Wie berichtet wird, soll der Ministerrat beschließen
haben, den Mächten zu antworten, daß nicht die Türkei,
sondern die vier Balkanstaaten die Bedingun-
gen für die Einstellung der Feindseligkeiten und den Friede-
schluß zu formulieren hätten.

Die Cholera in Konstantinopel.

(Telegramm unseres Sonderbericht-
erstatters.)

Isfahar, 13. Nov. 1912.

Die hiesige oberste Sanitätsbehörde erhielt die offizielle
Mitteilung, daß in Konstantinopel täglich mehr als 40
Cholerafälle vorkommen, und daß dort auch die schwarzen
Blattern grassieren. Es wurde die Quarantäne für die
Einfuhr aus Konstantinopel verfügt.

Der Einzug des Griechenkönigs in Saloniki.

(Telegramme unserer Sonderbericht-
erstatter.)

Athen, 23. November.

Hier ist über den Einzug des Königs Georg in Saloniki
folgender Bericht eingegangen: Am Bahnhof erwarteten den
König der Kronprinz, der Metropolit und die höheren Offi-
ziere. Der König umarmte den Kronprinzen und nahm den
Borbeimarsch des vor dem Bahnhof aufgestellten Bataillons
ab. Trotz des stürmenden Regens hatte sich eine ungeheure
Menschenmenge angesammelt, die den König begrüßte. Die
Stadt ist mit Fahnen in den Farben der verbündeten Bal-
kanstaaten geschmückt. Der König wurde von der
Menge mit Blumen beworfen. Er stieg im Haus
Hadji Lazaros ab. Er empfing dann die ausländischen Ge-
neralkonsuln und die Kommandanten der hier vor Anker
liegenden fremden Kriegsschiffe.

Keine Uebergabe Skutari.

Eine im montenegrinischen Hauptquartier eingetrof-
fene Meldung besagt: Beunruhigt durch die starke Be-
schlebung, erhob die christliche und mohammedanische Be-
völkerung Skutari durch Abgesandte beim Kommandanten
Hassan Risa Bey Vorstellungen, weil die Gebäude beschä-
digt, der Verkehr gestört und die persönliche Sicherheit ge-
fährdet werde. Entweder solle die Uebergabe erfolgen
oder die Offensive ergriffen werden, um weitere Nach-
teile für die Stadt zu verhüten. Risa Bey soll erklärt haben,
es sei seine Pflicht, solange als möglich auszuharren. Die
Offensive sei jedoch untunlich, weil die Türken sich in Ver-
teidigungsstellung befänden. Von der Uebergabe
Skutari könne vorläufig keine Rede sein. —
Seit Mitternacht herrscht Sturm und Regen, wodurch die
Operationstätigkeit der Montenegriner stark beeinträchtigt
und die Mannschaften an der Erfüllung ihrer Aufgaben
behindert werden.

(Ein türkischer Offizier Hassan Risa war vor etwa
10 Jahren bei dem 27. Artillerie-Regiment hier in Wies-
baden tätig; er dürfte mit dem Kommandanten von Sku-
tari identisch sein und hat so wenigstens die Standhaftigkeit
in der Verteidigung von seinen deutschen Vorgesetzten ge-
lernt, Red.)

Einzelanfertigung: Die einseitige Seite oder deren Raum aus
Stahlguss Wiesbaden 20 Pf. und Deutschland 10 Pf. und den
Kaufpreis 40 Pf. Im Restantheil: die Seite aus Stahlguss Wies-
baden 10 Pf., von anderen 1.50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt
nach anliegendem Tarif. Für Photographien wird keine Garantie über-
nommen. Bei unangenehmer Verteilung der Inserationsgebühren durch
Krieg, bei Konfiskationen usw. wird der bewilligte Rabatt gewährt.

Ein Marokkogeßbuch.

Aus Paris, 13. Nov., meldet die Agence Havas:

In der heutigen Sitzung der Kammer gelangte ein
Geßbuch über Marokko zur Verteilung.

Im ersten Teil des Geßbuchs machen die französischen
Agenten das Ministerium des Aussenwerts auf die Lage auf-
merksam, die sich aus der Schwäche des Maghzen
und der Pflichtvergessenheit der Eingeborenenagenten
ergebe. Die Gründe, die das Einmischen Frankreichs in
Marokko notwendig machten, sind in klarer und voll-
ständiger Weise wiedergegeben.

Die Landung spanischer Truppen in Larache
und die Befehle von Elkar gaben die Veranlassung zu
zahlreichen Verhandlungen in Paris und Madrid.

Der letzte Teil des Geßbuchs ist den französisch-
deutschen Verhandlungen gewidmet, die der Entsendung
des „Panthers“ nach Agadir folgten. Einige Tage vor dem
Ereignis beauftragte die französische Regierung in der
Botschaft, daß der Einzug der Franzosen in Fez eine neue
Phase in der Marokkofrage herbeiführen werde, ihren Bot-
schafter in Berlin, mit der kaiserlichen Regierung über die
neuen Eventualitäten zu sprechen. Das Geßbuch gibt die
Berichte des französischen Botschafters in Berlin, Cambon,
über seine Unterredungen mit dem Reichskanzler v. Beth-
mann-Hollweg und dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wäch-
ter wieder. Aus den veröffentlichten Urkunden geht her-
vor, daß die französische Regierung bei jeder Maßnahme,
wo es ihre Interessen erlaubten, die verständlichste Haltung
bewies und in enger Uebereinstimmung mit der
britischen und der russischen Regierung blieb.

Da die kaiserliche Regierung zu verstehen gab, daß die
Grundlagen eines Ausgleichs im Konge
gefunden werden könnten, und da die französische Regierung
auf den Hinweis einging, fand eine Diskussion über die
Rechte statt, die Frankreich in Marokko von Deutschland
zuerkannt werden sollten, und über die Ausdehnung der
territorialen Konzessionen, die Frankreich ihm zum Aus-
gleich im Konge gewähren sollte. Frankreich verlangte in
Marokko Freiheit des Handels, die ihm unumgänglich
notwendig erschien, und weigerte sich andererseits sehr mit
Recht, Abtretungen zuzugeben, welche die Zukunft seiner
Kolonia in Äquatorialafrika ernstlich gefährdet hätten.
Der Vertrag vom 4. Nov. 1911 hatte zum Gegenstand, die
verschiedenen Interessen zu versöhnen. Die Entwidlung
der wirtschaftlichen Interessen aller Mächte auf der Grund-
lage der vollkommenen Gleichheit in Marokko, für das wir
nunmehr die Freiheit erlangten, ein Protektorat zu errich-
ten, wurde nochmals versichert und garantiert. Anderer-
seits erwarb Deutschland gewisse Territorien, die seinen
afrikanischen Besitzungen den erforderlichen Zugang zu der
großen Wasserstraße von Zentralafrika geben.

Das Geßbuch enthält auf der letzten Seite die Zugim-
mung der meisten Mächte zu den Änderungen, die der Ver-
trag vom 4. November 1911 bezüglich einer Reihe von Ver-
sicherungen der Agadirafakte vorsieht.

Zum Tode Canalejas.

Zu der Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten
Canalejas wird noch folgendes gemeldet:

Ueber die letzten Stunden von Canalejas wird gemeldet:
Als Canalejas auf dem letzten Wege nach dem Königspalast
um 1/21 Uhr das Ministerium verließ, sagte er zu dem
Türhüter, als ein heftiger Windstoß die Türe der Galerie
aufschlug: „Welch furchtbarer Wind, wir werden heute einen
schrecklichen Tag haben.“ Als der Präsident von den
Regeln des Nordbors getroffen auf der Straße hinstürzte,
sprangen ihm einer der Vorübergehenden zu Hilfe. Er rief
aus: „Don José, Don José, was ist Euch?“ Der Ministerprä-
sident hatte nur noch die Kraft auf den neben ihm liegenden
Mörder zu blicken und sagte: „Diese Kanaille hat
mich getötet.“ Wenige Augenblicke später war er eine
Leiche.

Im Laufe des Dienstag Abends trafen trafen bereits
die ersten Beileids-Kundgebungen zum Tode Canalejas auf
der spanischen Botschaft in Berlin ein. Im Namen der deut-
schen Regierung kondolierte der Reichskanzler.
Ferner sprachen u. a. Herr von Kiderlen-Wächter und die
meisten Mitglieder des diplomatischen Korps in Berlin ihr
Beileid aus.

Der Platz Puerta del Sol bot, wie aus Madrid ge-
meldet wird, bei der Ueberführung der Leiche des er-
mordeten Ministerpräsidenten einen imposanten Anblick.

Tausende von Menschen warteten auf das Vordringen des Wagens mit der Leiche Canalejas. Alle verurteilten einstimmig das Attentat und rühmten die Güte und die Einfachheit des Verstorbenen gegen jedermann. Madrid trauert aufrichtig. Ein Freund des Ermordeten erzählte, dieser habe am 8. November während eines Frühstückes erklärt, er wisse, daß er zum Tode verurteilt sei. Um Mitternacht wurde die Leiche nach der Deputiertenkammer geschafft und dort aufgebahrt.

Die Blätter melden, daß die Polizei das Signalement Pardoas. Er wurde vor 8 Monaten von Buenos-Aires als Anarchist gemeldet. Er begab sich von dort nach Paris, dann nach Bordeaux und Biarritz, wo die französische Polizei auf ihn sahndete. Kurzlich befand er sich in Marseille, von wo er nach Paris ging, das er vor ungefähr 10 Tagen verließ, um sich nach Madrid zu begeben. Seine Abreise nach Madrid wurde von der Pariser Polizei dorthin gemeldet. Dort kam er mit andern Anarchisten zusammen, die der Gesellschaft „Befreier“ in Paris, London und Madrid angehörten. Die Blätter glauben, daß Pardoas eine andere Mission hatte, als Canalejas zu töten, und nur infolge der Unablässigkeit, diese auszuführen, Canalejas tötete.

Der Untersuchungsrichter erhielt eine Mitteilung, nach der der Mörder Canalejas' vor kurzem als Bildhauer bei der Innenausstattung eines Hotels gearbeitet hat.

Das Testament Canalejas' enthält u. a. zahlreiche Vermächtnisse zugunsten mehrerer Arbeitergenossenschaften und Legate für Soldaten, die zur Zeit des amerikanischen Krieges auf Kuba verwundet worden sind.

Aus Madrid wird bezüglich des gegen Canalejas verübten Mordanschlags gemeldet, man glaube, daß der Anarchist Pardoas ursprünglich die Absicht hatte, den König zu töten, der eine Blumenausstellung besuchte und den Weg über die Puerta del Sol nehmen wollte. Der Mörder fand wenige Schritte von der Schenkung, welche anlässlich der erwarteten Vorbeifahrt des Königs aufgestellt worden hatten. Der Mörder dürfte erst, als er Canalejas in seiner Nähe sah, den Beschluß gefaßt haben, den Ministerpräsidenten zu erschließen.

Mehrfach verlautet, Garcia Prieto werde das Ministerpräsidium endgültig behalten.

Die herrlichen Ueberreste Canalejas wurden gestern Nachmittag nach dem Pantheon übergeführt. Der König folgte dem Leichenzug in Begleitung der Königin. Die Infanten Carlos und Fernando. Eine überaus zahlreiche Menschenmenge umfingte den Weg des Trauerzuges. Dienstag Abend wurde ein Individuum, wahrscheinlich ein Ausländer, verhaftet, der auf der Calle Toledo laute Rufe ausgestoßen hatte, in denen er die Mordtat rühmte. Die Polizeimannschaften mußten den Uebeltäter gegen die Wut der Menge schützen.

Rundschau.

Die Reichstagswahl im Wahlkreis Greifenberg-Gammeln

Ist vom 10. auf den 25. Nov. verschoben worden.

Sachsen und Savoyen.

Von dem König Viktor Emanuel ist folgende Antwortdepesche auf das Telegramm des Kaisers von Oesterreich eingegangen: Ich bin Eurer Majestät dankbar für die Wünsche, die Sie mir in so liebenswürdiger Form auszusprechen die Güte hatten. Von ganzem Herzen entbiete ich Eurer Majestät meinen warmen Dank, indem ich Sie bitte, mir die lebhaftesten Glückwünsche entgegenzunehmen habe, die Sie an mich wegen des Ergebnisses der Aktion in Ligny wie auch wegen der Führung meines Heeres und meiner Marine zu richten geruhen.

Die Chinesen in der Mongolei.

Am 10. November gingen von Kalgan vier Regimenter chinesischer Kavallerie an die mongolische Grenze ab.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. November.

Der zweiten Beratung des Wassergesetzes brachte man im preussischen Abgeordnetenhaus, der Bedeutung des Entwurfs angemessen, ein recht lebhaftes Interesse entgegen. Das Haus war auf allen Seiten relativ sehr gut besetzt. Die Ausführungen der einzelnen Redner fanden aufmerksame Zuhörer. Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat auch in den parlamentarischen Ferien an dem Entwurf

ernste Arbeit geleistet. Die Regierungsvorlage erfährt erhebliche Änderungen. Trotz oder vielmehr gerade deswegen dürfte die parlamentarische Behandlung dieses bedeutsamen Entwurfs recht erhebliche Schwierigkeiten bieten. So sind auch zur zweiten Beratung ungemein zahlreiche Anträge eingegangen. Sowohl Graf Schwerin wie auch die Parteien bezogen deutlich, daß sie sich der Schwierigkeiten des Ganzen bewußt sind. Der Abgeordnete v. Brandenstein (kons.) regt zur Geschäftsordnung als Vorsitzender der Wasserkommission an, daß entgegen dem sonstigen Brauch bei der zweiten Beratung an der Geschäftsordnung festgehalten sei, wonach eine allgemeine Besprechung zwecklos werden dürfte, da dabei die Grenzen zu schwer zu ziehen sind. Natürlich soll, so betont Herr v. Brandenstein ausdrücklich, jeder vordringen dürfen, was er zu sagen hat, nur soll er darnach sehen, daß an der richtigen Stelle vorzubringen. Graf Schwerin ist damit einverstanden, und es wird also an Stelle einer allgemeinen Aussprache bestimmt, daß nur über § 1 verhandelt wird. Der erste Paragraph, der den Begriff der Wasserläufe festsetzt, wird unverändert angenommen. § 2 teilt die Wasserläufe in drei Ordnungen ein, und hier beantragt der Abg. v. Brandenstein (kons.) die Verschärfung über die Wasserläufe erster Ordnung bis zum Schluß der Beratung des Gesetzes auszusetzen. Die ersten sechs Paragraphen werden dann debattenlos angenommen. Bei § 7 entspinnt sich eine Diskussion über den Begriff des Eigentumsrechtes des Staates an den Wasserläufen. Ein Antrag Büchtemann (Sp.) will, daß dem Staate nur das allgemeine Recht an den Flußbetten, nicht aber ein Privateigentum an ihnen zugestanden werden soll. Die Ströme seien Allgemeingut. Die Regierung erhebt dagegen Einspruch und auch die Parteien können sich mit dem Antrag nicht befrenden. Er würde, wie der Abg. Eder-Winson (natl.) erklärt, ein besonderes Recht für die Wasserläufe erster und zweiter Ordnung schaffen. Der Sozialdemokrat Dr. Liebknecht, der im übrigen dagegen protestiert, daß seine Fraktion über das Gesetz nicht ausreichend informiert und schließlich überstürzt worden sei, will dem Staate das allgemeine Eigentum an allen Wasserströmen zugestehen, doch werden beide Anträge abgelehnt. Ein Antrag Jörderhoff (freil.), wonach in gewissen Bezirken Nordwestdeutschlands das Eigentum, wenn es nicht anderen zusteht, den Deich- und Seilverbänden gehören soll, wird nach Ausführungen der Abg. Eder-Winson (natl.), Fürbringer (natl.), Schenck v. Schweinsberg (kons.) und Lieber (natl.) mit dem § 9 zusammen angenommen. Es kam jetzt sogar einmal zu einem Himmelfahrtstag über einen konservativen Antrag, der aber abgelehnt wurde. Auch die Anträge zu § 10 wurden abgelehnt und ebenso wurden die zusammengehörigen §§ 11 bis 19 unverändert angenommen. § 20 enthält die Vorschriften gegen die Verunreinigung der Flüsse. Der Abg. Lippmann (Sp.) erklärte, es sei nötig, entschieden gegen die Verunreinigung der Flüsse vorzugehen und wies dabei auf Mitteilungen hin, die der Kommission über die starke Verunreinigung einzelner Flüsse gemacht worden sind. Der Redner empfahl eine Resolution der Kommission auf Vereinfachung der Entschädlungsbestimmungen in den einzelnen Bundesstaaten, damit die preussischen Bestimmungen nicht illusorisch gemacht würden. Denn der Segen kommt von oben. (Heiterkeit.) Das heißt wäre ein Reichswassergesetz. Abg. Dr. Jörderhoff (freil.) fragte, ob es bezüglich der Provinz Hannover bei dem bisher geltenden Rechte bleibe. Die Regierung sagte das durch einen Regierungskommissar zu. Abg. Winkler (kons.) meinte, es sei zu befürchten, daß die Bestimmungen über die Verunreinigung der Flüsse zu weit gehe. Eine längere, mitunter recht späte Debatte entstand über den § 24a, wonach für Schaden, der durch unerlaubte Verunreinigung eines Wasserlaufes entsteht, der Unternehmer der betreffenden Anlage haftet, sofern er nicht die erforderliche Sorgfalt aufgewandt hat. Der Abg. Fürbringer (natl.) wies darauf hin, daß damit ein Deklarationsgesetz, insofern, als nicht der eigentlich schuldige Unternehmer des Betriebes haftbar gemacht werde, sondern der Unternehmer. Darüber redete man sich dann die Köpfe heiß, wobei vor allem der Abg. Liebknecht (Soz.) tüchtig ins Zeug ging. Auch die Abg. v. Malsbahn (kons.), Sinckelmann (Vole), Dr. Arning (natl.), Winkler (kons.) und v. Gnapatten (Ztr.) beteiligten sich sehr lebhaft daran, bis Lippmann (Sp.) die merkwürdige Situation feststellte, daß der sozialdemokratische Abg. Liebknecht für Anspruchsrechte gegen die Industrie eintrete, während der konservative Winkler die Industrie verteidigte. Alle Änderungen wurden schließlich abgelehnt, §§ 20-21 unverändert angenommen.

Eine Debatte über Sport und Jugendpflege rief der nächste Paragraph hervor. Er gibt jedem das Recht,

die öffentlichen Wasserläufe zum Baden, Waschen, Schwimmen mit Handgehirnen, Bistranten, Schwimmen und Eislaufen sowie zur Entnahme von Wasser für wirtschaftliche Zwecke zu benutzen, falls niemand anderes dadurch geschädigt wird, an Eifer leide sich hier der Abg. Meyer-Dieboldt (natl.) Bezug, um auch für das Baden freie Bahn zu schaffen. Er wies auf den wohltätigen Einfluss des Sportes in der freien Luft hin. Die Rechte erkannte die Möglichkeit der Verlesungen wohl an, wollte aber im Interesse der Eigentümer die Ströme nur dort für diesen Zweck zulassen, wo es schon bislang üblich gewesen war. Die Vorlage wurde bis zum § 25 erledigt. Dann verlagte man sich nach förmlicher Beratung. Gegen diese lange Dauer der Sitzung wurde von fortschrittlicher und nationalliberaler Seite energisch Protest erhoben, weil es bei dieser Art Verhandlungen unmöglich sei, sachgemäße Arbeit zu leisten. Auch von freikonservativer Seite wurde dieser Vorwurf unterstrichen, indem Dr. Wagner darauf hinwies, daß für die Kommissionsmitglieder, die vor oder nach der Sitzung zu arbeiten hätten, geradezu der 14stündige Normalarbeitszeit eingeführt sei. Der Präsident versprach sich zu bessern und die nächsten Sitzungen früher zu schließen.

Lokales.

Wiesbaden, 14. November.

12. ordentliche Bezirksynode.

(6. Versammlungstag.)

Am Dienstag morgen 10 Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Nach einem von Pastor J. Müller gesprochenen Gebet trat man in die Tagesordnung ein. Die Anträge, des Vorstandes der Anstalt für Epileptische „Beihel“ auf Weiterbewilligung einer Kirchenkollekte in den Jahren 1913, 1914 und 1915 des Vorstandes des Nassauischen Gefängnisvereins, ebenfalls auf Weiterbewilligung einer Kirchenkollekte in den Jahren 1913, 1915 und des engeren Ausschusses des Evangelisch-lutherischen Hilfsvereins, Zweig Wiesbaden, auf Weiterbewilligung der Kirchenkollekte für jedes zweite Jahr von 1913 an werden ohne Debatte einstimmig angenommen.

Sodann teilt Pastor Wilhelm mit, daß der Ausschuss bei der Prüfung des Berichts II davon Abstand genommen habe, im einzelnen, Zerstörer und Zerstörer, die in denselben eingeschlichen haben, richtig zu stellen, sondern daß er sich nur darauf beschränkt habe, auf das inhaltliche Wichtigste das Augenmerk der Synode zu richten. In Folge dessen sieht sich der Ausschuss veranlaßt, eine Reihe von Anträgen zu Bericht II bei der Synode zu stellen und einige zusätzliche Bemerkungen zu demselben zu machen.

Die drei ersten Anträge des Ausschusses werden ohne weitere Bemerkungen einstimmig angenommen. Die Anträge 4 und 5, die eine Stellungnahme der Synode gegenüber der bedenklichen Erscheinung des Rückgangs der Geburtenziffer in den einzelnen Gemeinden und gegenüber der Zunahme der Selbstmorde, fordern werden nach einer heftigen Debatte von der Tagesordnung abgesetzt, da die Synode sich außer Stande erklärte, im mit Fragen zu beschäftigen, die über kirchliche Angelegenheiten weit hinausgehen. Ein weiterer Antrag, der die Unterstützung der evangelischen Arbeitervereine eine durch die Geistlichen und Kirchenvorstände anzuordnen, wird einstimmig angenommen. Ein Antrag, welcher die allgemeinen Freude über die Verbindung zwischen dem Verein für weibliche Diakonie und der evangelischen Frauenhilfe Ausdruck gibt und die noch abseits stehenden Kirchengemeinden bittet, die Gründung von Frauenhilfen ins Auge zu fassen, wird nach einem längeren Bericht des Synodalen Raters v. Drörsdorf ebenfalls einstimmig angenommen. Ein Antrag, welcher empfiehlt, die Angelegenheiten frühzeitig zur Mitarbeit für den G. u. A. d. B. Verein heranzuziehen, um dadurch die Einnahmen dieses Vereins zu steigern, wird nach einigen empfehlenden Worten des Synodalen Beauftragten v. Wiesbaden angenommen. Ein weiterer Antrag, welcher die Opferlichkeit für die kirchlichen Körperlichkeiten auf Unterhaltung der kirchlichen Gebäude anerkennt, es aber bedauert, bei der Fiskus, wo er die bauliche Unterhaltung der Pfarrgebäude hat, in der letzten Zeit nur in unvollkommen Weise dieser Pflicht nachkommt, wird, nachdem Synodaler Landgerichtspräsident Dr. Niem sein Ersuchen über den scharfen Ton, der gegen den Fiskus angeschlagen worden, Ausdruck gegeben hatte, und Pastor Ernst-Johann die Annahme des Vortrages empfohlen hatte, dem Synodalen Vorstand übergeben, der weitere Erhebungen über die Beschaffenheit der einzelnen Pfarrhäuser anstellen las.

E Schreives vum Hennerich.

In die Feder diktiert von Karl Heinz Hill.

Wiesbaden, den 12. Nov. 1912.

Hewer Schorich!

Vor alle Dinge sch erst emool Dein Out ul! — — —
Hoch De'n uf? — — — No, do kannst De'n emool vor mir abnehmen. — — — Warum? — — — maan! De. — — — Des will ich Der gleich vergilt. Also, daß swacht: Vorh, Woch, am Dinsdaag, komm ich owerds haam un sinne Der in mein Briefstücker en blaue Brief. — — — „En blaue Brief“, dent ich, was soll des bedette; ich bin doch kaan obgehender Major a. D.? — — — Awer die Adress war richtig. — — — Ich mache uf un lese zu mein grechte Erschtaune, daß ich avangiert bin. Avangiert, Hewer Schorich! Wie sowas manchmool Iwer Nacht komme kann! — — — Ich bin Unkel worn! — — — So, jeh kannst De Dich wider bedede.

Also, zum Unkel bin ich avangiert; un die Unkel bilde, wie De velleicht in de fliegende Blätter gelernt hoh, e Klaff vor sich, un zu der gehern mir jeh. Sofort bin ich nadierlich vor mein Schipgel getrete un hab festgeschleift, daß mer der nel Titel sehr gut zu Gesicht schiebt. — — — Es is doch so scher, wann mer als emool was werdt! — — — Awer mit so Rongerheunge fin bekanntlich auch neie Flische verbunne, dene mer noblens-toblens nachkomme muh. Ich also mein Pegasus aus dem Schtall, nix wie enuf, un e Schloosliedche verfaßt, damit daß der jung Erbeberger gleich den richtigen Begriff vum sein Unkel kriecht, dunn der ericht Jndrud is immer vum Bedeidung. Die Melodie bezu hun ich uf der Ramoniga kumbentiert, un wann De nachhens emool lümmt, kannst De Der se vum mer vorbloose losse:

Schloof, schloof! — Schloof, schloof!

Schloof, mei Prinzche, schloof!

Schloof, mei goldig Prinzche, Du,

Nach die floore Gudel zu

Un des Babbelmätsche!

Schloof, der Sandmann is nit weilt.

Heerscht De nit, wie's Schellche fällt

An sein Schimmel-Gailche? — — —

An sein Schimmel-Gailche.

Schloof, schloof! — Schloof, schloof!

Schloof, mei Prinzche, schloof!

Wann der Sandmann komme duut

Mit sein schwarze Sammethut,

Sag ich: „Heit nur weiter.

Unser Prinzche schleift schon fest

In sein blaue Deit-Rest;

Und nur do, do leit er!“ — — —

Und nur do, do leit er!

Schloof, schloof! — Schloof, schloof!

Schloof, mei Prinzche, schloof!

Un der Sandmann freit sich dann,

Daß er'm Christinn melle kann:

„Der schleift wie en Engel.“

Un uf Christdaag, ganz gewiß,

Bringt e Keffel, Biern un Nix

Unserm Juderstengel. — — —

Schloof, schloof! — Schloof, schloof!

Schloof, mei Prinzche, schloof!

Un en Rieherbaum, so scher.

Die De noch kaan hoh gesch,

Schleibt e uns in's Schtische.

Schleicher, Gelscher un Rieb,

Un dem Roas all set Blech.

Un e Weihnachtskribbche. — — —

Schloof, schloof! — Schloof, schloof!

Schloof, mei Prinzche, schloof!

So, jeh bist De angelunzt;

Rinner wiebe is e Kunst.

Schloof in Gottes Name!

Hewer Gott vor unser Bild

Bei ich mit em heitche Bild:

„Den beicht uns! — Ame!“ — — —

„Den beicht uns! — Ame!“

Wann mer den letzte Beerich nit zu friech, recht piano, pianissimo, awer vum Herze gefunge hot, kann mer sich gedruht die Dier enausdrücke. Un wann mer glidlich draus is, no do derf mer auch in Gedanke noch den Beerich vor sich hiebrummele:

Träume kannst De, was De wilt,

Aur nix, wo De Feier brüllst;

Nach mer nur laa Sack!

Dann junst kimmt die Feiertwehr,

Un ich muß Dich hinnerher

Wider drocke mache! — — —

Wider drocke mache!

Also, des war emool Nummer aans. — — — Dun mer des nit scher gemacht, he? Awer auch junst hawe mer die legt Woch allerhand Ge'reitiches erlebt. Am Dreihon warn mer im Jiglskonjert im Kurhaus, wo sich der Dresdener Kammerfänger Walter Soomer hot beern lo. Un des kann der — — — der kann sich heern losse! Erst gab's e Rowidiet; e Schanckelofeder vum G. u. A. d. B. Wolfgang Korggold. Der Vorh is noch nit konfirmiert, awer wie Der der die Musikaunde schon kuzenieren kann, do bist De asch boff. Awer gefalle hot merich doch, wann dem die musikalische Bedern so weiter mache, als un richtige Schirran. (Den Radaumacher maan ich.) Dann is „des Gewitter“ erufgeschige, un der Musiker Soomer mit seiner butterweich Schlimm unsern Oscar Meyer widergewe, wie der's jedenfalls selbst noch nit oft gehert hot. Sunk hun ich als bet dem Gewitter deute mich, warum hawe sich die Zeit nur kann Vithableider uff's Pann mache losse, do war jo des ganz Hallid nit bostert, emool war merich werlich feterlich zu Mut: „Bier De endet ein Schlag! — — — Und morgen is Feiertag!“ Dann gab's e Simfonie in G-dur vum Bruckner-Kaum, un ich glaab — — — die hun ich nit labiert. Es-dur, do waakt De doch, is grad mei Leib un Magedur, awer hatt mer juvill Geng. Der Herr Musikdirektor hat nit schlecht debet geschwilt. — — — Die nachfolgend hat am sehr needig gedau. Dann fin mer noch vum Soomer mit zwaa schene Schirder Iwer die Bernwarder vum Siegfried un vum Richard Wagner usgeschleert vum wider hot der Senger alle Herze geriebt un geigonne, wosier em des Pabstium mit sein Ablass en schlagende Beweis geliewt hot. En werliche Schloof schließich des Parzial-Vorspiel un der Rarischeit zauber ab. Alles in allem warich wider en Dwech, mer wert war, als was e gefost hot. — — — Un was merich De, Hewer Schorich, was ich am Samsdaag un am Dinsdaag geschafft hun? — — — Des räst De doch nit! — — — Gehtloose! — — — Un es is mer sehr gut bekomme. Awer am Mondaag Dwech fin mer dem lieve alde Dwech zu Gefalle, der am dreizehne sein fuffzigste Dwech begeht, in die Riederarich Gesellschaft gewannert. Die

de 1870. 4000 Fr. 3300 Meter. 1. G. Thiebaux „Manifester“ (A. Carter); 2. „Comedia“; 3. „Guy Gourland“, 7 Litter. Tot. 30:10, Pl. 14, 21:10.

Luftschiffahrt.

Die erste Berliner Luftlotterie.

Freitag nachmittag wird in Berlin das Geld im ersten Einne des Bortes auf der Straße liegen. Es wird die erste Luftlotterie zum Besten der Nationalflugschiffe veranstaltet werden. Während im Konzerthause „Clon“ ein Konzert stattfindet, wird das Parveal-Luftschiff über dem Konzerthause kreuzen und aus seiner Gondel 5000 Karten ausgeworfen werden, die Anweisungen auf Beträge von 1 bis 100 Mark enthalten. Der glückliche Finder einer Gewinnkarte kann auf ihr verzeichneten Betrag an der Kasse des Konzerthauses in Empfang nehmen.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kaiser in Schlessen.

Wie aus Breslau mitgeteilt wird, reiste der Kaiser gestern nachmittag 3.17 Uhr mit Gefolge nach Moschen ab. Auf der Straße zum Bahnhof hatten das Militär der Garde und die Knaben des Bundes „Jungdeutschland“ Aufstellung genommen. Dem Kaiser wurden herzliche Wünsche dargebracht.

Der Kaiser traf im Sonderzug von Breslau kommend um 6 Uhr abends an der Haltestelle Jellka ein, wo eine großartige Empfangshalle und eine Ehrenpforte errichtet worden war. Zum Empfang war Graf von Thiele-Winckler erschienen. Nach der Begrüßung erfolgte die Abfahrt nach dem in der Nähe liegenden Schloß.

Von der Reichsbank.

Aus Berlin wird gemeldet, daß der Zentralausschuß der Reichsbank auf Donnerstag vormittag einberufen worden ist.

England am persischen Golf.

Aus Bombay, 13. Novbr., wird uns telegraphiert: Ein Regiment eingeborener Infanterie ist nach dem persischen Golf abgegangen.

Wüster Skandal im englischen Unterhaus.

Aus London, 13. Nov., wird gemeldet: Das Unterhaus war zu Beginn der Sitzung nicht besetzt. Der Premierminister Asquith den Antrag auf Wiedererwägung des vorgestern gefassten Beschlusses einbrachte, erklärte der Sprecher in Erwiderung auf die Bemerkung Lord Savs, es sei zwar kein Präzedenzfall vorhanden, daß das Haus im Verlauf der Verhandlungen der Bill den Beschluß zurücknimmt, (Zustimmung bei der Opposition), der Antrag des Premierministers sei aber ordnungsgemäß. (Beifall bei den Ministerialen.) Asquith hob die Bedeutung des Amendements hervor, meinte aber, daß die Annahme des Amendements nicht die wirkliche Ansicht des Hauses darstelle, da die Regierung in den letzten 15 Tagen während der Debatte über die Bill Majoritäten von durchschnittlich 106 Stimmen gehabt habe. Unter diesen Umständen glaube die Regierung, das Haus möge Gelegenheit erhalten, zu entscheiden, ob es bei der Annahme von Sandburs Amendement bleiben wolle oder nicht.

Im Laufe der erhitzten Debatte, die auf Asquiths Rede folgte, nannte der Unionist Sir William Bull den Premierminister einen Verräter. Er wurde zur Ordnung gerufen und, als er sich weigerte, diesen Ausdruck zurückzunehmen, von dem Sprecher aus dem Hause gewiesen. Bull leistete der Aufforderung Folge und verließ das Haus. Es kam dann weiter zu erregten Zwischenfällen, als die Opposition den Generalsstaatsanwalt dadurch, daß sie ihn niederstieß, zu sprechen unmöglich machte. Nachdem der Lärm eine Zeit lang angehalten hatte, vertrat der Sprecher mit Rücksicht auf die schwere Unordnung unter lautem Beifall der Opposition die Sitzung um eine Stunde.

Als das Haus sich wieder versammelt hatte, zeigte sich, daß die Opposition beabsichtigte, die Taktik der Unruhe beizubehalten. Sobald der Generalsstaatsanwalt sich wieder erhob, um zu sprechen, brach der Lärm von neuem los. Der Generalsstaatsanwalt nahm seinen Platz wieder ein. Nun

wollte der Unionist Palmsten das Wort ergreifen, doch die Opposition schrie fortgesetzt: Vertragen! Schließlich vertrat der Sprecher unter großem Beifall der Opposition das Haus auf morgen.

Als Asquith und die anderen Minister das Unterhaus verließen, brachten ihnen ihre Parteifreunde lebhafte Glückwünsche dar. Die Oppositionellen dagegen heulten und schrien: „Nägg. Keine Homerus!“ Ein Unionist warf ein Buch nach den Ministern, das Churchill am Rinn traf.

Nach Asquith wurde mit Papier geworfen, doch wurde der Premierminister nicht getroffen. Nach den Wurfen auf die Minister wäre es beinahe zu einer Schlägerei gekommen; denn die Ministerialen machten Miene, sich auf die Angreifer zu stürzen. Da sich aber mehrere Reihen Bänke dazwischen befanden, so machte sich der Hohn der Ministerialen nur in heftigen Rufen Luft, die von der Gegenseite ebenso heftig erwidert wurden.

Seit Jahren hat sich in dem Hause nicht eine so erregte Szene zugetragen wie dieses Mal. Die Liberalen glauben, daß die Opposition eine Politik der organisierten Unordnung einzuschlagen gedenkt, um die parlamentarische Maschine zum Stillstand zu bringen.

Eisenbahnunfälle.

Aus Indianapolis, 13. Nov., wird gemeldet: Infolge falscher Weichenstellung stießen zwei Züge der Cincinnati, Hamilton- und Dayton-Eisenbahn in der Nähe von Indianapolis zusammen. Hierdurch wurden zehn Personen getötet, fünfzehn verletzt.

Aus Jüterbog wird uns telegraphiert: Von dem auf dem Bahnhof Jüterbog haltenden Güterzug 6808 liefen gestern nachmittag 3 Uhr 25 etwa 30 Achsen ab und stießen mit dem Personenzug 286 in Kilometer 61 zwischen Gräna und Jüterbog zusammen. Der Schlußkassner von dem Güterzug wurde getötet. Drei Reisende wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Schiffsunfälle.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Vukarest: Auf der Donau ereignete sich heute nachmittag ein schweres Schiffsunfall. Eine Schaluppe wollte im Hafen von Ostrow 50 Mann der Grenzwahe nach der Stadt bringen. Bei einer Wendung kenterte die Schaluppe und sämtliche Insassen stürzten in die Flut. 44 Grenzwächter, ein Korporal, sowie von der Besatzung drei Matrosen und der Mechaniker ertranken. Die anderen konnten gerettet werden.

Der „New-York Herald“ meldet aus Montevideo, daß der uruguayische Kreuzer „Montevideo“, ehemals ein italienisches Kriegsschiff, an der Küste von Rio Grande aufgelaufen sei. Das Schiff sei vollständig verlorene, die Besatzung gerettet. Der Kreuzer befand sich auf dem Wege nach Rio de Janeiro, wo er an der Feier des Nationalfestes teilnehmen sollte.

Kurze Nachrichten.

Graf Reppelin wurde durch die Geburt eines Knaben erfreut. Seine Tochter, die Gräfin Brandenstein-Reppelin, wurde am Sonntag in Berlin von einem Knaben entbunden.

Der Balkankrieg.

Der Angriff auf die Eschatalbthalinie.

Der Kriegberichterstatter der „Reichspost“ meldet aus dem Hauptquartier der bulgarischen Armee vom 12. November: Der Hauptangriff gegen das Zentrum der türkischen Stellung von Eschatalbtscha, sowie der Vorstoß von Norden her sind im günstigen Vorwärtsschreiten. In den letzten Tagen wurden die Türken aus allen Vorposten geworfen. Der Beginn des Hauptangriffs verlagerte sich jedoch um zwei Tage. Die Ursachen waren die infolge des mehrtägigen Regens eingetretenen Schwierigkeiten beim Munitionsnachschub und bei der Veranlagung von Verhärkungen von Adrianopel und der schweren Artillerie. Der Kampf ist äußerst heftig.

Beschließung von Valona.

Das griechische Kanonenboot „Alphios“, das gegenwärtig im adriatischen Meer kreuzt, ist von Valona aus längere Zeit beschossen worden. Der „Alphios“ erwiderte das Feuer und zerstückte durch mehrere Schüsse einen Teil der Zollgebäude.

Einstellung der Feindseligkeiten.

Wie das Reutersbüro erfährt, haben alle Mächte dem türkischen Vorschlag zugestimmt, daß sie die Balkanverhältnisse von dem türkischen Ersuchen um Vermittelung in Kenntnis setzen und sich erkundigen wollten, ob sie bereit wären, Bedingungen, über die verhandelt werden könnte, zu stellen. Man steht im Begriff, diesbezügliche Schritte zu tun.

Die „Daily Mail“ meldet aus Konstantinopel vom 12. Nov.: Der Direktor des Transportwesens im Kriegsministerium hat heute nachmittag erklärt, daß man bereits über die Einstellung der Feindseligkeiten Absprachen eingeleitet sei. In gleicher Zeit erklärte ein anderer Beamter, daß die Feindseligkeiten heute Abend eingestellt würden. (Die Nachricht scheint uns den Tatsachen doch sehr voranzueilen. Red.)

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut für Optik.



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C: 5, niedrigste Temperatur 1.

Barometer: gestern 746.1 mm, heute 755.2 mm.

Voraussichtliche Witterung für 15. November:

Veränderliche Bewölkung, aber meist noch wolfig trübe, bei etwas kälteren, nordwestlichen Winden und nur noch vereinzelt und meist leichte Niederschläge.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	4	Erlangen	2
Feldberg	5	Wienhausen	1
Neufkirch	3	Schwarzenborn	9
Marburg	3	Kassel	1

Schneehöhe: Feldberg i. T. 25 cm, Neufkirch (Westerr.) 17 cm, Knüllgebirge 15 cm.

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 255, heute 290. Bahnpegel: gestern 312, heute 2.

15. November	Sonnenaufgang	7.23	Mondaufgang	1.25
	Sonnenuntergang	4.06	Monduntergang	9.13

Verantwortlich für den politischen Teil, das Hefteszen, für den Handels- und allgemeinen Teil: Dr. Ernst Kautz; für den übrigen redaktionellen Teil: Otto H. Peters; für den Inseratenteil: Hans Jettlinger. — Photolithdruck und Verlag der Biesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Kiehn) sämtlich in Biesbaden.

Frische, rosige Haut

bekommen blaß und mißde aussehende Kinder, wenn die Mutter ihnen eine Zeitlang regelmäßig die gute, hohe Nährkraft besitzende Scotts Emulsion eingibt. Hand in Hand mit einer Besserung des Aussehens geht eine allgemeine Kräftigung. Auch die Schlafstörung wird wieder reger, und an Stelle verdrüsslicher sieht man pausbäckige, gesunde Kinder herumhüpfen.

Aber es muß die echte Scotts Emulsion sein!

54-15

Wundervolle Seidenstoffe

In neuesten Geweben jeder Art, Stückerel-Roben etc. porto- und zollfrei direkt an Private. Muster und Kataloge umgehend franko.

Seidenstoff-Versand 78/2

Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hofl.

Zürich (Schweiz C. 17)

Gegründet 1889.



Mouson's Igemo-Seife



besitzt die wertvolle Eigenschaft, die Haut mit einem mikroskopisch feinen Fettüberzug zu versehen, der in seiner konservierenden Wirkung ein Rau- und Sprödewerden verhindert und Krankheits-erreger abwehrt. Dieser feine Fettüberzug äußert sich kurz nach dem Waschen durch eine angenehme Glätte, ist aber sonst nicht bemerkbar, da er von den Poren absorbiert wird. — Bekanntlich wird empfindliche Haut selbst bei Behandlung mit neutralen Seifen trocken und spröde, weil das Schutzkleid der Haut, der natürliche unentbehrliche Fettüberzug, beim Waschen mit Seife und Wasser jedesmal zerstört bzw. weggespült wird. — Igemo-Grün 30 Pfg., Igemo-Blau 50 Pfg., Igemo-Gold 80 Pfg. — überall käuflich. — Eventl. erfrage man die nächste Verkaufsstelle bei

J. G. Mouson & Co., Frankfurt a. M. Gegründet 1798.

37458

Sporthaus Schaefer
11 Webergasse 11
Niederlage der
Münchener Lodenfabrik Joh. Gg. Frey.
Wasserdichte Loden.
Touren- und Sport-Kostüme
für Damen und Herren,
Pelerinen und Mäntel.

Empfehle familiäre Sorten
See- und Flußfische
in frischer und besserer Beschaffenheit zu Tagespreisen
Prima Marinaden und Räucherwaren.
Versand nach allen Stadtteilen.
Geestemünder Fischhalle
Ecke Wellritz- und Hellmundstrasse. Tel. 6345.

Wir reparieren
Ihre Schirme schnell u. preiswert
Sie sparen Geld dabei
Molz & Forbach
G. m. b. H.
Webergasse 14.

Für den Winterbedarf empfehle
prima Bodensee-Tafellobst
Jedes Quantum nur feinste Sorten extra ausgewählte Ware.
Qualität Hoch- und Wirtschaftslieferung zu billigen Preisen
unverändert. Reelle Bedienung. Garantie für gute Artikel.
Telefon 704. Jakob Voos, Kaufmann. Telefon 704.
Minnastr. 1a. Detailgeschäft.

Smith Premier Schreibmaschinen
jetzt billiger,
in allen Preislagen
von Mk. 125.- an.
Garantieschein mit Faktura.
Verlangen Sie schriftl. Offerte
mit Angabe, welcher Preis an-
gefragt werden soll.
Smith Premier Schreibm.-Ges.
Schwabenstrasse 11
Telefon 3857.

Berühmte Phrenologin
auch u. Handlinien, sowie Chi-
romantie für Herren u. Damen, die
sich am Platze, Gille Wolf,
Hergasse 68, part. 37577
nur für Damen.
Franziska Wagner,
ärzt. gepr. f. 7045
Hergasse 11, am Bahnhof.
Grau Herger Wwe.,
Phrenologin f. 7126
Hergasse 8, 1. Etz. 1.
Berühmter Erfolg
in Phrenologie u. Chiromantie.
Frau Elise Schütte, Hergasse
11, 2. Etz. 37570

Damen
haben streng diskrete Hebe-
schneide bei deutsch. Hebammen
u. Dr. Heimberich, kein Vor-
wandel erforderlich, was überall
unmöglich ist. Wwe. L.
Herr, Kuno (Frankreich), Rue
Vivier 33. 37272
Harnleidende
werden sich sofort an Apo-
theker **Koesbach, Nie-
derstr. 325 HL.** Belehrende
Anleitung von bekanntem Ber-
euter. Spezial-Arzt kostenlos
ohne jede Verpflichtung portofrei
in verschloss. Kuvert ohne
Aufdruck. F. 364

Deckreiser,
Jedes Quantum zu haben
Hergasse 18. Tel. 2045.

Von den Romanen:
Die Herrin auf Wiech
Die Erben Willmers Gorlenko
Aber immer ewig ist die Liebe
Carmelita
haben wir noch eine Anzahl gebundene Exemplare
vorrätig und geben solche für nur
25 Pfennig
das Stück, solange Vorrat reicht, ab.
Die Romane können sowohl von unserer Haupt-
geschäftsstelle, Nikolastraße 11, als auch von unserer
Filiale, Mauritiusstraße 12, bezogen werden. — Nach
auswärts erfolgt gegen vorherige Einsendung von
40 Pfg. portofreie Zusendung.
Wiesbadener General-Anzeiger.

Warnende Anzeichen!
Heiserkeit, trockener Hals, zäher, fest-
sitzender, grauer Schleim, zuweilen
pfeifende Atemgeräusche, Husten,
Häufeln, Rauspern, Kitzelreiz im Keh-
kopf, Atemnot — das sind Vorboten zu
ernsten chronischen Leiden, wie
Bronchialkatarrh
Luftröhrenkatarrh, Lungenkatarrh,
Rachenkatarrh, Asthma, Emphysem
u. a. Wer dergleichen an sich beobachtet,
sollte nicht veräumen sofort
Tanoré-Katarrh-Plätzchen
zu gebrauchen. Tanoré-Katarrh-Plätz-
chen enthalten in günstigsten Ver-
hältnissen künstliche Mineralsalze,
wie sie in den natürlichen Quellen
von Wiesbaden, Ems und Soden von den Ärzten
geschätzt und verordnet werden. Sie haben sich als ein
hervorragendes diätetisches Mittel bei Katarrhen der
Atemungsorgane vorzüglich bewährt. Viele glänzende
Anerkennungen; so schreibt Frau Marie Binder,
Dobl, Post Engersham: „Ich kann Ihnen mitteilen, daß
ich zwei Schachteln Tanoré-Katarrh-Plätzchen bezogen
habe, welche sehr guten Erfolg hatten.
Ich litt zwei Monate an ständiger Hei-
serkeit, trockenem Hals, besonders nachts,
zähem feststehenden grauen Schleim
und quälenden Husten. Ich bin jetzt
durch diese zwei Schachteln vollständig wieder her-
gestellt.“ Probe sowie ausführliche Broschüre gratis
nur direkt durch
Carl A. Tanoré, chem. Werkstätten, Wiesbaden K 91.
In allen Apotheken u. Drogerien zu haben
(mit Ausnahme der Adler-Apotheke).

Sie sind im Irrtum, liebe Frau!
Ich kenn' die Sache ganz genau:
Palmona sie ersetzt fürwahr
Die beste Butter ganz und gar,
Dafür ist sie in Stadt und Land
Bei Arm und Reich bereits bekannt.
Und selbst der allerschwächste Magen
Er kann **Palmona** wohl vertragen.
Drum ich als Arzt, ich sage frei:
Palmona oder Butter? — Einmal!

H. Schlinck & Co. A. G.
Hamburg
Alleinige Produzenten von
Palmona-Planken-Butter-Margarine
Generalvertreter **Carl Dittmann,**
37367 Adelheidstr. 10, Fernruf 494. 200

Sortiment-Cigarren!
Mit Ring & Bild 30 Pfennig.
Möllers-Cigarren-Lager
4 Weststraße 4. f. 7143
Masseuse,
Ärztlich geprüft, empfiehlt sich
auch im Nachtbad. f. 7121
Herrn Reichs Preis.
Hellmundstr. 20. Seitenb. part.

Damen-Kopfwasche
Damen-Kopfwaschen
Nur elektrische Trocknung.
Separate Kabinen:
Ball-, Gesellschafts- und Hochzeits-
Frisuren.
Spezial-Geschäft aller modernen
Haararbeiten. 37612
K. Löbig,
Damen- u. Herren-Friseur,
Bleichstrasse, Ecke Helonenstr.

Veränderungen im Familienstand.
Wiesbaden.
Geboren:
Am 7. Nov. dem Eisenbahnarbeiter
Karl Groß e. L. Anna Margarete.
Am 4. Nov. dem Feuerwehmann
Am 3. Nov. dem Tagelöhner Rein-
hard Rehr e. L. Maria.
Oswald Martin e. L. Franz Otto.
Am 3. Nov. dem Justizsekretär Karl
Reich e. L. Eva Auguste.
Am 5. Nov. dem Singer Konrad
Bogner e. L. Julius Hans.
Am 4. Nov. dem Geschäftsführer
Richard Bruns e. L. Walter
Erich.
Am 4. Nov. dem Radfahrer Karl
Ehr. Ernst Reugebauer e. L. Ernst
Auguste.
Aufgaben:
Kaufmann Hans Ludwig
Krugmann in Vordorf mit Elisabeth
Margaretha Hildegard Siebert hier.
Fabrikarbeiter Johann Schaub in
Dachheim mit Johanna Lohmeyer
dieselbst.
Kaufmann Karl u. Dylegiermühl
hier mit Gertrud von Roder Dier-
burg hier.
Diktator Josef Karbaum hier mit
Friederike Dora hier.
Expedit von Wärsch hier mit
Paula Elia Katharina Wilhelm in
Rufel.
Schlosser Johann Phil. Kirchoff
in Hattenheim mit Maria Mag-
dalena Salinger dieselbst.
Gerichtsdienster Karl Fuhr hier
mit Maria Anders hier.
Kaufmann Josef Goldschmidt in
Frankfurt a. M. mit Luise Elise
in Erfurt.
Politiker Karl Theodor Glöckers
in Dieblich mit Florentine Julie
Hoffmann hier.
Kaufmann Martin Kopp in Rode
mit Gertrud Appel hier.
Kaufmann Albert Gölz hier mit
Wilhelmine Wiedel hier.
Geschäftsführer Adolf Kaiser in
Schwabisch-Gmünd mit Maria Kremp-
ler hier.
Tagelöhner Georg Müller hier mit
Elise Müller hier.
Kaufmann Jean Witz hier mit
Marie Fuchs hier.
Tagelöhner Karl Witz hier mit
Anna Maria Josephine Kretzel hier.
Kaufmann Witz, Bauer hier mit
Katharina Hammerthal hier.
Hauptbursche Wilhelm Steeg hier
mit Henriette Krieger hier.
Schuhmacher Eduard Thommes
hier mit Sophie Fuchs hier.
Schuhmacher Karl Huber hier mit
Friederike Fugensch in Stuttgart.
Klempner Heinrich Gauer hier
mit Olga Wilmann hier.
Geschäftsführer Richard Rehr
hier mit Anna Wilmann hier.
Gestorben:
Am 6. Nov. Sofie Kadzaz, 63 J.
Am 7. Nov. Schreiner Georg
Giemer, 64 Jahre.
Paula Winkler, 16 Jahre.
Margarete Brandner, 3 Jahre.
Witwe Cornelia Hummer, geb. von
der Wiesen, 72 Jahre.
Klempnermeister Friedrich Reig,
39 Jahre.
Am 8. Nov. Johanna Red, 7 J.
Am 9. Nov. Witwe Louise Firs-
hausen, geb. Böges, 77 J.
Walter Frey, 4 Monate.
Witwe Christine Werner, geb.
Blum, 61 Jahre.
Kaufmann Georg Kreyer, 60 J.
Am 10. Nov. Rentner Maximilian
von Wundt, 69 Jahre.
Polizei-Inspektor a. D. Ludwig
Fankha, 61 Jahre.
Am 10. Nov. Köchin Katharina
Wogl, 69 Jahre.
Anna Rindel, 3 Monate.
Am 11. Nov. Wwe. Elise Wogner,
geb. Reig, 78 Jahre.
11. Nov. Schreiner a. D. Katha-
rina Wundt, 78 Jahre.
Chefron Franziska Kutz, geb.
Thoma, 57 Jahre.
Bleiblich.
Geboren:
24. Okt. dem Arbeiter Wilhelm
Jerdinand Schäfer e. L.
30. Okt. dem Arbeiter Heinrich Jol-
Weidlein e. L.
30. Okt. dem Arbeiter Franz Adam
ein Sohn.
30. Okt. dem Metallarbeiter Hermann
Dambler e. L.
31. Okt. dem Tagelöhner Anton
Wolff e. L.
30. Okt. dem Justizsekretär Adolf
Hammerich e. L.
31. Okt. dem Felscher Ludwig
Gellmann e. L.
30. Okt. dem Gärtner Ludwig
Horn e. L.
Aufgaben:
Der Spengler Hugo Paul Wölfer
und Anna Marie Reig, beide hier.
Der Tagelöhner Ludwig Reig und
Theresia Freil, beide hier.
Sonnenberg — Rambach.
Geboren:
Am 25. Okt. dem Räder Witz. Karl-
hardt in Rambach e. L. Kathilde
Karoline.
Am 25. Okt. dem Bäcker August
E. Schult in Rambach e. L. Rein-
hold Karl.
Am 30. Okt. dem Schlosser Karl
Prof. Karl August Reig Wogner
in Sonnenberg mit Elisabeth Wogner
Helene Wiktoria Wogner ohne
Beruf in Wiesbaden.
Buchbinder Hermann Reig, Lud-
wig Reig mit der Wognerin Wil-
helmine Karoline Marie Wogner, beide
in Sonnenberg.
Aufgaben:
Helene Karoline Marie Wogner, beide
in Sonnenberg.
Buchbinder Adolf Ernst Wogner
mit Sophie Karoline Marie Wogner
ohne Beruf, beide in Sonnenberg.
Gestorben:
Am 2. Nov. Schmied Witz. Karl
Philipp Ludwig Schneider mit An-

